

# Sonntags danken

von Jan Opiéla, kath. Seelsorger für ‚Roma u. Sinti‘  
im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz

**CHRISTKÖNIGSSONNTAG C (2025) Lesung: Kolosser 1, 12 – 20 und Evangelium: Lukas 23, 35 - 43**

Der Christkönigssonntag markiert Jahr für Jahr den letzten Sonntag im Kirchenjahr, ganz gleich ob er als Toten- oder Ewigkeitssonntag (staatlich / ev.) daherkommt, es ist definitiv das Ende. Auch wenn bekanntermaßen die Wurst es mit zwei Enden versucht, selbst sie entkommt ihrem kulinarischen Ende nicht. Und der Mensch? ... hat auch nur eine bestimmte ‚Laufzeit‘, hinter der die einen eindeutig medizinische Gründe sehen, andere das Zufallsprinzip oder einen göttlichen Plan erkennen wollen, der keinen Menschen und nichts außen vorlässt. Es sei denn, wir selbst setzen das Ende, wie jetzt die vormals auf allen Showbühnen dieser Welt als ‚Tanzende Zwillinge‘ und schönstes deutsches Künstlerinnen-Duo bekannten Kessler Schwestern (89) Alice & Ellen, die den ‚zufälligen‘ Todeszeitpunkt eben nicht als ein sie möglicherweise trennendes Faktum hinnehmen wollten. Was mit Blick auf die gemeinsame Lebensgeschichte von der Konsequenz her zunächst fasziniert, doch in der konkreten Ausführung und dem nur schwer vorstellbaren, abrupten Ende erschrickt, einmal abgesehen von den sich daraus ergebenden ethischen Fragestellungen.

Doch kein Ende in unserer Menschheitsgeschichte scheinen Grauen und Schrecken zu finden, dass was sich Menschen gegenseitig antun, um ihre Machtpositionen zu festigen, nicht zuletzt alles, was sich unter dem Begriff ‚Krieg‘ vereint. Mit der Einführung des Hochfestes Christkönig wollte Papst Pius XI. im Jahr 1925 dem förmlich etwas entgegensetzen, zumal aus seiner Sicht die ihn umgebenden machtpolitischen Vorgänge eine Kette nicht abreißen Schreckensereignisse darstellten. Matrosen-Aufstände und Soldatenräte beenden auf reichsdeutscher Seite den I. Weltkrieg, was den Kaiser ins Exil treibt, auch Polen wird 1921 zur Republik und 1922 marschierte Mussolini auf Rom zu, Ruhrkampf und Hitlerputsch schließen sich 1923 an und mit dem Tod Lenins, 1924, ergreift nun Stalin die Macht in Russland. 1929 die Weltwirtschaftskrise und die ‚Goldenen 20er‘ schliddern bestimmte Berliner Kreise völlig bekifft und in absoluter Sektaune in die nationalsozialistische Gewaltherrschaft und dann der totale Zusammenbruch 1945. Gegen all die

Veränderungen, setzt eine in Ewigkeitsdimensionen denkende Kirchenzentrale in Rom, „*die Anerkennung der Königsherrschaft Christi*“ als „*das wirksamste Heilmittel gegen die zerstörenden Kräfte der Zeit*“ und erhofft sich somit nun wieder „*gerechte Freiheit, Ordnung, Ruhe, Eintracht und Friede*“. Doch selbst schon Kirche unter ihrem immer noch als unfehlbar geltenden Oberhaupt bleibt weit hinter dem ausgerufenen Ziel zurück, von daher wartet der im Hochfest verkündete Anspruch immer noch auf Deckung durch uns.

Vielleicht könnten Hinweise darauf möglicherweise in der Textanalyse des vorgegebenen Evangeliums nach Lukas liegen. Geschrieben zwischen 80-90 n.Chr. blickt er auf die bereits abgeschlossenen Gründungen der Gemeinden, die in ihren Strukturen gefestigt und mit der Botschaft Jesu bestens vertraut sind. Das heißt, im Evangelium geht es nun nicht mehr um Glaubenswissen, sondern eher um die Interpretation mit Blick auf die Umsetzung im täglichen Leben, zumal die nahe Erwartung des ‚kommenden Himmelreiches‘ in weite Ferne gerückt zu sein scheint.

Folglich wird uns hier nicht ein Hinrichtungsprotokoll in Form eines historischen Berichtes präsentiert, sondern eher die Schlusszene eines Dramas, womit die Aspekte der Botschaft Jesu deutlich herausgehoben werden sollen: der selbstlose Helfer, *anderen hat er geholfen, nun soll er sich selber helfen* (Vers 35) / der gewaltlose Dulder, der verspottet, verhöhnt und dessen Durst mit Essig gestillt wurde (vgl. Vers 36) / der tatenlos Wirkmächtige, *uns geschieht recht, wir erhalten den Lohn für unsere Taten* (Vers 40/41), doch wo ist ganz objektiv das strafwürdige Verhalten bei Jesus zu finden? / der göttlich Vergebende, *heute noch wirst du mit mir im Paradies sein* (Vers 43).

Damit werden uns die Urbilder christlichen Lebens und Wirkens vorgestellt und in der Zusammenschau der für uns in der Nachfolge zu beschreitende Königsweg vorgegeben.

Also dann doch passend zum Christ-Königs-Fest, diesmal aber glaubhafter, ausschließlich orientiert an der Person und Botschaft Jesu, dem Anti-König aller Zeiten!

[jan.opiela@web.de](mailto:jan.opiela@web.de)